

Kurzbericht von der Diskussionsveranstaltung der AG Gymnasium des LEA mit Frau Rösch (Referentin für Gymnasien bei SenBJW) am 14.02.2012



Agenda: siehe Anlage

TOP 1: Frau Rösch stellte die Inhalte und Überlegungen zum neu eingeführten **Oberstufen-Kurs „Studium und Beruf“**. Ziele seien u.a. die Vermittlung eines Berufswegeplans, des Umgehens mit Kommunikations- und Präsentationstechniken, das Erlernen von (Selbst-) Managementmethoden, weiterhin die Einführung in Wissenschaftspropädeutik und das Durchführen konkreter Projekte. Der Kurs werde zumeist im 1.+2. Halbjahr der Oberstufe angeboten. Die Verpflichtung und Möglichkeit der Schulen, diesen Kurs durchzuführen, sei gekoppelt an entsprechende Lehrerfortbildungen. Hierfür stünde zur zentralen Koordination ½ Personalstelle beim SenBJW zur Verfügung.

Kritisch hinterfragt wurde, inwieweit ein solcher Kurs angesichts der extrem knappen Zeit aufgrund der – auch hier stark kritisierten – Schulzeitverkürzung zeitlich und inhaltlich sinnvoll angesiedelt sei. Inhaltlich müssten die Schüler diese Kompetenzen ohnehin in anderen Fächern (bis hin zur MSA-Präsentationsprüfung!) lernen. Zeitlich sollte die Alternative überlegt werden, dies als Block direkt nach den Abiturprüfungen abzuhalten. Kritisiert wurde zudem, dass durch diesen Kurs die Möglichkeit genommen wird, einen alternativen Kurs zur Punkteinbringung zu belegen. Vor Ort nicht klären ließen sich Rückfragen zu in einzelnen Schulen erhobenen Datenschutzerklärung rund um die Projekte. Kritisiert wurde abschließend, dass das ursprüngliche Ziel, den Berliner Schulen einen Bewerbungsvervorteil an Berliner Universitäten zu verschaffen, gar nicht erreicht werde.

TOP 2: Frau Rösch berichtet über die verbindliche Ausweitung des Zentralabiturs auf die Fächer Biologie und Geographie ab 2013. Informationen hierzu stünden auf der Webseite des SenBJW. In einer kritischen Diskussion wurden Vor- und Nachteile des Zentralabiturs erörtert.

TOP 3: Frau Rösch stellte die Möglichkeiten des Schulwechsels zwischen Gymnasium und ISS zu Beginn und während der Oberstufe dar. Vor Beginn sei ein Wechsel in die dreijährige Oberstufe am ISS oder an berufliche Gymnasien (OSZ) möglich. Zum Halbjahr ist ein freiwilliger Wechsel nicht möglich, lediglich ein zwangsweises Abschulen auf die ISS. Nach 2 Semestern kann man wieder wechseln, aber nur ein ganzes Jahr zurücktreten. Insgesamt dürfe man nur einmal zurücktreten, danach müsse man in derjenigen Schulform durch bis zum Abitur. Aufgrund dieser Restriktionen, die sich durch die unterschiedliche Laufzeit und Stundenanzahl der Oberstufe an Gymnasium und ISS ergeben, empfahl Frau Rösch, man möge sich bei entsprechender Unsicherheit doch überlegen, gleich zur Oberstufe auf die ISS zu wechseln.

Ich habe diese Empfehlung scharf kritisiert – hier würden vom SenBJW verschuldete behördliche Hürden die Verunsicherung schüren, anstatt Schulwechsel und Durchlässigkeit zu erleichtern. Insgesamt zeigt sich hierbei, dass die unterschiedlichen Oberstufenformen problematisch sind und am Ende zu Intransparenz anstatt zu Wahlfreiheit führen. Zudem laufe die Empfehlung darauf hinaus, dass man zunächst den verdichteten Stundenplan in Klasse 5-10 am Gymnasium im Kauf genommen habe (mit den entsprechenden Folgen auch für das außerschulische Engagement), um dann doch die 3-jährige Oberstufe anzuhängen. Dies sei völlig widersinnig.

Weiterhin wurde aus dem Auditorium kritisch hinterfragt, ob den für solche theoretischen Wechsel überhaupt Plätze verfügbar seien, wie sich gerade am Beispiel der Schüler zeige, die das Probejahr am Gymnasium nicht bestanden haben. Frau Rösch beantwortete dies mit dem Hinweis, dass es sich in diesem Jahr um einen besonders starken Jahrgang handele (Doppeljahrgang wegen Schulzeitverkürzung im obersten Jahrgang, in unteren Jahrgängen erhöhte Frequenz wegen Früheinschuler-Regelung; dieses Jahr seien es 13.800 Abiturienten statt normalerweise 7 – 8 Tausend); künftig sei von keinem Platzmangel auszugehen.

Aus dem Auditorium wurde die Grundsatzfrage gestellt, warum es zwangsweise die unterschiedlichen Schullaufzeiten geben müsse und warum nicht auch die Gymnasien ein Abitur in 13 Jahren abbilden könnten und beide Schulformen gleichermaßen Schnellläuferzüge für ein Abitur in 12 Jahren anbieten könnten.

Vor Ort nicht geklärt werden konnten weitere Fragen, wie sich ein Auslandshalbjahr auf die Möglichkeiten des Schulformwechsels zur oder während der Oberstufe auswirkt. Insgesamt zeigte sich, dass die Wechselvorschriften sehr komplex und kaum beherrschbar zu sein scheinen.

Weitere Wechselmöglichkeiten zu anderen Zeiten der Schullaufbahn wurden nicht mehr im Detail angesprochen. Es wurde von mehreren Seiten gefordert, hierbei Erleichterungen und Verlässlichkeit zu schaffen. Frau Rösch wollte sich dieser Forderung erkennbar nicht anschließen, da sie bei solchen Problemen mehr Schaden als Nutzen sieht.

Die weiteren TOPs wurden aufgrund der langen kontroversen Diskussion zu den vorherigen TOPs nicht mehr ausführlich behandelt; das Thema MSA wurde nur noch dahingehend angerissen, dass bestätigt wurde, es gebe zum nächsten Schuljahr keine Veränderungen (nach derzeitigem Planungsstand).

Fazit: Interessante verwaltungstechnische Ausführungen zu TOP 1 +3; Politisches kann in diesem Rahmen nicht besprochen werden. Zu beiden Themen wurde durch die Diskussion illustriert, dass die Schulzeitverkürzung an allen Stellen zu Problemen führt, sei es Zeitmangel für neue Unterrichtsangebote (TOP 1) oder zu Verwaltungshürden beim Schulwechsel (TOP 3). Das Thema MSA muss gesondert diskutiert werden.

Sebastian Claudius Semler,
23.02.2012